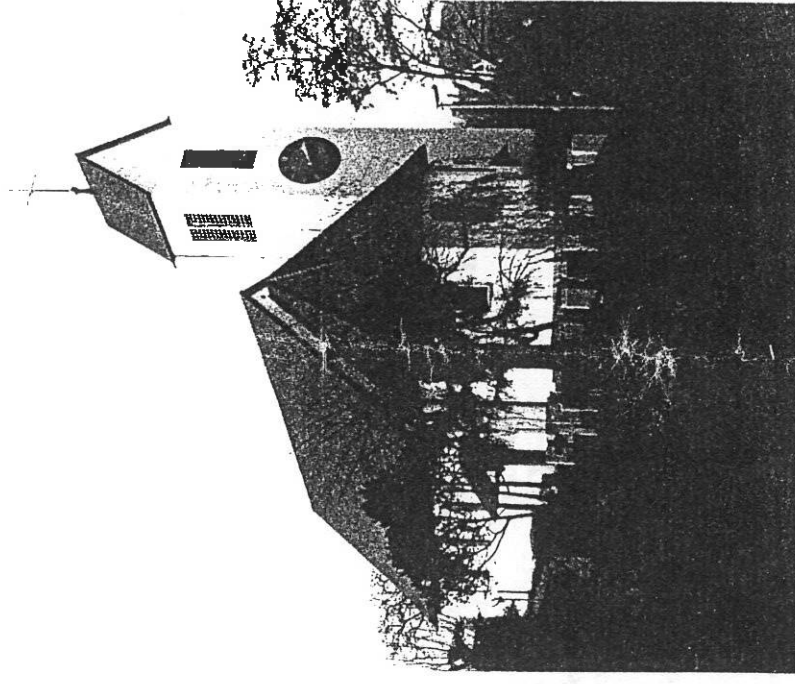


40 Jahre neue Kirche Mörken



40 JAHRE NEUE KIRCHE MOERIKEN

Eine ganze Reihe unserer älteren Gemeindeglieder hat persönlich an der denkwürdigen Kirchgemeindeversammlung vom 27. Januar 1946 teilgenommen und war an der Entscheidung mitbeteiligt, das jahrhundertalte Kirchlein Möriken abzubauen und durch ein neues, grösseres Gotteshaus zu ersetzen. Nicht wenige unter ihnen haben als Handwerker oder als Behördemitglied tatkräftig am Neubau mitgewirkt.

Eine noch grössere Anzahl unserer jetzigen Gemeindeglieder hat die Bauzeit in ihrer Jugend miterlebt, als Schüler beim Glockenaufzug mitgeholfen und an den Einweihungsfeierlichkeiten im Oktober 1950 teilgenommen.

An sie und an alle heutigen Einwohner richtet sich dieser Rück- und Ausblick.

WARUM EINE NEUE KIRCHE?

Blättert man in den Akten unserer Kirchgemeinde zurück, dann kann man feststellen, dass bereits 1937 eine "Kommission zur Förderung eines Kirchen-Neubaus in Möriken" bestanden hat. Die alte Kirche war offensichtlich in einem baufälligen Zustand. Der Ruf nach einer neuen, grösseren Kirche wurde aber erst gebieterisch, als in den Krigs- und Nachkriegsjahren das kirchliche Leben in unserer Gemeinde einen Höhepunkt erlebte. Die Gottesdienste in Möriken mussten doppelt durchgeführt werden, und trotzdem reichten die Sitzplätze nicht immer aus: Das damalige Kirchlein platzte aus allen Nähten.

Jetzt wäre es an manchen Sonntagen wieder gross genug. Sind wir heute weniger als damals auf Gottes Wort angewiesen? Sind wir noch "ein

Leib", wenn wir, statt als Gemeinde zusammenkommen, die Radio- oder Fernsehpredigt einschalten? Oder uns ins Auto setzen, um anderswo an einem uns besser zusagenden Gottesdienst teilzunehmen? Dieses Jubiläum soll auch dazu veranlassen, über unser heutiges Gemeindeleben nachzudenken.

In der Abschiedspredigt von der alten Kirche finden wir grundlegende Worte von Pfr. Bohren zur Bedeutung der Kirche als Bauwerk "... Gottes Bausteine kommen nicht aus dem Steinbruch von Mägenwil, sie bestehen aus Menschen ... Es kommt nicht darauf an, ob der Kirchenraum stimmungsvoll ist oder nicht. Die Hauptsache ist, dass der auferstandene Herr bei uns wohnt .. Sein Tempel ist aus Menschen gebaut, die Kirche ist nur die Schalung dazu ..."

Das ist die gütige Rechtfertigung für den damaligen Neubau-Entschluss. Die Schale für das Bauwerk Gottes war zu eng geworden. Sie musste erweitert werden.

EIN BLICK IN DIE VERGANGENHEIT

Was vor 40 Jahren geschah, ist die Fortsetzung von dem, was im 12. oder 13. Jahrhundert begann. Aus dieser Zeit stammen Ueberreste einer kleinen Kapelle, welche bei den späteren Bauarbeiten entdeckt wurden. Sie wurde 1554, also nach der Reformation, durch einen polygonalen Chor und einen Turm erweitert. Gut hundert Jahre später war die Schale bereits wieder zu eng geworden, und das Kirchenschiff musste vergrössert werden. Gleichzeitig gesellte sich eine neue Glocke zum Antoniusglöcklein, welches im Vorraum der heutigen Kirche steht.

1794 wurde eine dritte Glocke aufgezogen, 1829 wurde der morsche hölzerne Fussboden ersetzt, ausserdem waren neue Bänke und ein neues Chorge-

stühl notwendig geworden. 1850, 1908 und zuletzt 1939 erfolgten Renovationen, welche aber die Bausubstanz nicht veränderten.

EINE GEMEINDE WEHRT SICH

Im Zusammenhang mit der Baugeschichte sind auch die rechtlichen Verhältnisse eine Betrachtung wert. Erst 1565 wurde die Kirchengemeinde Holderbank-Mörken-Wildegg vom Staufberg unabhängig. Während um 1850 die meisten aargauischen Kirchengemeinden selbständig wurden, blieben die Kirchen in Holderbank und Mörken im Besitz der jeweiligen politischen Gemeinde, und dies bis 1950!

So ist es nicht verwunderlich, dass es die politische Gemeindeversammlung von Mörken-Wildegg war, welche im Oktober 1942 den Beschluss fällte, in Mörken solle eine neue Kirche gebaut werden. Dagegen erhob allerdings der aargauische Regierungsrat Einsprache und verfügte, dass nach dem Prinzip der Trennung von Kirche und Staat nicht die politische, sondern die Kirchengemeinde als Bauherr auftreten müsse.

Diese Rechtsunsicherheit warf die Planung um zwei Jahre zurück. Dann wurde ein Ausweg gefunden: Die Kirchengemeinde Holderbank-Mörken-Wildegg spaltete vorübergehend, vom Dezember 1944 bis Dezember 1963, eine Teilkirchengemeinde Mörken-Wildegg ab. Mit diesem Kunstgriff wurde die finanzielle Loslösung der Holderbanker aus dem Bauvorhaben ermöglicht.

Weitere Hindernisse waren zu überwinden. Eines der gewichtigsten: Die alte Mörker Kirche stand unter Denkmalschutz. Der Heimatschutz erstellte sogar gratis ein Modell, welches neben der bestehenden Kirche einen Neubau mit Verbindungs-trakt vorsah. Die alte Kirche wäre damit zum Museum degradiert worden. Auch ein Neubau neben

dem Schulhaus wurde in Erwägung gezogen, nachdem die Stiftung Schloss Wildegg nach langem Hin und Her sich bereit erklärte, das nötige Bauland abzutreten.

Die Teilkirchengemeindeversammlung vom 27. Januar 1946 verwarf diese Vorschläge wuchtig und beharrte darauf, den Neubau auf dem Platz der alten Kirche zu errichten. Postwendend sprach der Regierungsrat die Warnung aus, an der alten Kirche dürfe nichts verändert werden. Die kämpferische Kirchenpflege gab sich aber nicht geschlagen und reichte beim Bundesgericht eine staatsrechtliche Beschwerde ein. Diese wurde zwar abgelehnt, aber das Bundesgericht vermittelte in der Auseinandersetzung, und nach vielen weiteren persönlichen Demarchen wurde am 30. April 1948 die Bewilligung zum Abbruch der alten und zum Bau der neuen Kirche erteilt.

DER NEUBAU

Nun war die Bahn frei. Die Baupläne der Firma Loepfe und Hänni, Baden, wurden bereinigt und ausgefeilt, und am 12. Juni 1949 wurde - nicht ohne ein Gefühl der Wehmut - der letzte Gottesdienst in der alten Kirche gefeiert. Tags darauf begann der Abbruch; bereits am 21. August versammelten sich die Gemeindeglieder zur Grundsteinlegung und am 21. Oktober zum Aufrichtefest. Am 24. Juni 1950 erklang zum erstenmal das neue Geläute; zuvor hatte sich das Abholen und Aufziehen der vier Glocken zu einem frohen Volksfest gestaltet.

Erstmals kam Mörken auch zu einer Kirchenorgel aus der Werkstatt der Orgelbaufirma Gohl, Luzern, und zu einer Turmuhr. Nachdem auch der Friedhof wieder instandgestellt war, erfolgte am 15. Oktober 1950 die feierliche Einweihung der

neuen Kirche unter Mitwirkung der Musikgesellschaft, der vereinigten Chöre und der ganzen Bevölkerung.

Noch fehlten die farbigen Chorfenster. Sie wurden durch den Glasmaler R. Schär, Steffisburg, geschaffen und 1951 eingesetzt. Erst damit bekam der geräumige Kirchenraum sein heutiges schlichtes, aber eindruckliches Aussehen.

Stellvertretend für alle, die an Planung und Bau mitgeholfen haben, seien vier Namen erwähnt:

Karl Hartmann-Schwarz,
Präsident der Kirchenpflege 1921 - 1947
und anschliessend Präsident der Baukommission.

Fritz Gebhard-Schärer
Präsident der Kirchenpflege 1948 - 1970
Sie setzten bei Planung und Bau der neuen Kirche ihre volle Kraft ein. Ihr bewunderungswürdiges Verhandlungsgeschick und ihre Zähigkeit prägten massgebend die Baugeschichte.

Pfarrer Kurt Naef, 1941 - 1947 und 1953 - 1980

Pfarrer Rudolf Bohren, 1947 - 1956

Sie bauten mit an der inneren Kirche. Ihr starker Glaube und ihre Ueberzeugungskraft bestärkte die Gemeinde im Willen, die mühsame Planungszeit in Einmütigkeit durchzustehen.

AUSBLICK

Längst haben wir uns an das Bild der neuen Kirche gewöhnt. Aber auch die letzten 40 Jahre sind nicht spurlos vorbeigegangen. Die neue Orgel erwies sich bald als äusserst reparaturanfällig; sie wurde 1980 durch die prächtige Metzler-Orgel ersetzt. 1986 erfolgte eine Innen- und Aussenrenovation. Veränderten Bedürfnissen entsprechend ist gleichzeitig der Raum unter der Empore durch eine Schiebewand abgetrennt worden; er dient heute als Foyer für kleinere Veranstaltungen.

Wir alle aber wissen, dass es unsere wichtigste und immerwährende Aufgabe bleibt, uns selbst als Bausteine zur Verfügung zu stellen, mit denen Gott bauen will. Für diese Aufgabe müssen wir uns immer wieder neu als Gemeinde bestärken lassen. Die äussere Schale ist vorhanden. Der unsichtbare Baumeister ist auch da. Lasst uns dazu beitragen, dass sein Bauwerk weiter wachsen kann.

Möriken, im Oktober 1990

Der Verfasser:

Ernst Sauter